Stil

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stil

«Mit freundlichen Grüßen» soll nicht mehr «in» sein?

Wenn Herr Brun in seinem Beitrag «Briefberater für die Katz» meint, das Wörtchen «mit» sei nicht mehr zeitgemäß, so ist das einfach eine Behauptung. Es sei ihm unbenommen, das «Mit» in der Grußformel auf das früher oft vorangehende Verb «verbleiben» zurückzuführen. Der heutige Schreiber betrachtet die Wendung – meist unbewußt – als eine Ellipse: «Die vorausgehenden Informationen, diesen Brief, die Ansichtskarte aus dem Tessin oder den beigepackten Gugelhupf sende ich Ihnen ... mit freundlichen Grüßen», ähnlich wie der Früchteteller im Hotel «Mit den besten Empfehlungen der Geschäftsleitung» aufs Salontischchen gestellt wird. Die Wortfügung «Mit freundlichen Grüßen», auch ohne vorangestelltes «Verbleiben», ist keineswegs «out». Um so weniger, als «Freundliche Grüße» nun wirklich etwas zu barsch tönt und beim vorgeschlagenen «Ich grüße Sie freundlich», wie der Volksmund sagt, der Esel vorangestellt wird. Mit meiner Meinung stehe ich übrigens nicht allein: sie wird von maßgeblicher Seite unterstützt.

Auch wenn wir heute nicht mehr schreiben würden: «Ihr verehrter Hund hat mir die Hose zerrissen», gehören Anrede und Grußformel zu jenen wenigen Überbleibseln des Benimms, auf den wir gerade im Computerzeitalter nicht verzichten sollten – selbst wenn die Gegenprobe «Mit *un*freundlichen Grüßen» zeigt, daß hier so manches Wort überflüssig ist. Vom etymologischen Sinngehalt des Wortes «Grüßen» ganz zu schweigen. *Henri Bergmann*

Redensarten

Von Pontius zu Pilatus

Wenn jemand von Pontius zu Pilatus geschickt wird, so besagt dies, daß er zwecklos von einer Amtsstelle zur anderen gewiesen wurde. Die Redensart ist weit verbreitet. Französisch lautet sie «envoyer quelqu'un de Ponce à Pilate», italienisch «venir mandato da Ponzio a Pilato». Auf den ersten Blick erscheint die Redensart unsinnig: Pontius Pilatus war ja der Name eines einzigen Mannes, des römischen Statthalters in Judäa. Dieser Mann schickte Jesus, der ihm von Kaiphas zur Verurteilung überwiesen worden war, zu König Herodes, und dieser soll ihn zu Pilatus zurückgeschickt haben, der dann die Kreuzigung verfügte. Die Redensart verulkt den Instanzenweg, und zu ihrer Verbreitung dürfte auch der Stabreim beigetragen haben, der in dem Namen des Stadthalters steckt.

Unser Berg *Pilatus* erscheint auf alten Karten noch als *fractus mons* (zerklüfteter Berg), bis heute lebendig in dem Alpnamen *Fräkmünt*. Den Namen Pilatus erhielt der Berg aufgrund einer Sage, wonach der Statthalter Pilatus von bösen Geistern getrieben und in einen tiefen Abgrund geworfen worden sein soll.

Der Name Pilatus kann nicht sehr früh übernommen worden sein, sonst hätte sich das anlautende *p* in *pf* verwandelt, wie es beispielsweise in Pfingsten (griechisch pentekoste) und in Pflanze (lateinisch planta) geschehen ist. *Paul Stichel*